

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 30. 13. Jahrgang

Sonnabend, 30. Januar 1943

Mit Adolf Hitler zum totalen Sieg Ein Tag, der zur Bewährung mahnt

Am 30. Januar 1933 hat Adolf Hitler den nationalen Daseinswillen des deutschen Volkes zum Triumph geführt. Mit allen Gedanken bei den unüberwindlichen Helden der Front, die sein Soldatenleben vorleben, schließen wir heute unsere Reihen ganz fest zur lückenlosen Phalanx, die der Führung des gleichen Bannerträgers folgend, vorstürmt, den Sieg für Deutschlands stolze Zukunft an sich zu reißen

K.H. Der Mahnruf der todesmutigen Helden von Stalingrad an das deutsche Volk, der aus dem ergreifenden Kampf im Osten zu uns herüberdringt, beherrscht den Tag, an dem wir alle gemeinsam die zehnte Wiederkehr der Machtübergabe begehen. Die Ausbreitung der großen Entscheidungsschlacht dieses Winters auf eine über 1000 Kilometer lange Front, der Übergang dieser von Anfang an schon schweren Kämpfe zur größten Härte, die die Kriegsgeschichte bisher kennt, das Wissen um das Ausmaß und die Tragweite dieses unerhörten Ringens ist es, was am heutigen Tag vor allem unsere Herzen bewegt. Oftmals schon stand das deutsche Volk in den vielen Jahren seiner Geschichte vor schicksalsschweren Wochen, und allzu oft haben ernste Stunden die freudigen überschattet. Noch niemals aber war der Lauf des Schicksals so gewichtig, noch niemals so entscheidend für das weitere Sein oder Nichtsein unseres Volkes. Es ist, als habe der Ablauf dieser Zeit eine besonders tiefe Zäsur erhalten, als sei ein großes Kapitel in der Geschichte unseres Volkes abgeschlossen, als beginne ein noch gewaltigeres, dramatischeres und dynamischeres mit dem Augenblick, in dem das gesamte deutsche Volk gegen den ihm bedrohenden Bolschewismus um sein weiteres Dasein und um seine Zukunft ringt. Weder zur Zeit der Germanen, noch in den späteren Epochen ging es jemals so sehr um Leben oder Tod, um deutsche Art und deutsches Wesen wie diesmal. Nicht ein Beispiel läßt sich finden, bei dem unser Volk so vorbehaltlos zu entscheiden hatte zwischen Aufstieg oder Untergang. Das Donnern der Geschütze über die winterlichen Weiten der russischen Ebenen, das Kämpfen und Opfern der Besten unseres Volkes, das Heldentum, das, oft

dem Feind ins Auge zu sehen, ja, die noch viel mehr gebietend verlangen, erhöhte Kräfte, letzte Reserven und äußerste Mittel aufzuwenden, um die Gefahr, mag sie auch noch so groß erscheinen, durch eine noch größere Bewährung des Charakters, des Heldentums und des Einsatzes zu übertrumpfen. Die Front allein weiß darum und handelt danach, und das deutsche Volk steht ehrlüchrig vor diesem harten Gesetz der Schlacht im Osten, das in Kampfesweise und Haltung auch vom letzten Soldaten erfüllt wird.

Wir fragen uns immer wieder, was es ist, das diese Männer bewegt, in dieser gewaltigsten Schlacht aller Zeiten so einmalig zu kämpfen, was sie zu einem Heldentum befähigt, das alles überbietet, was wir uns je vorstellen können, was sie immer wieder anfeuert, sich der Gewalt des Gegners und der grausamen klimatischen Verhältnisse unentwegt mit noch größeren Leistungen und Taten entgegenzustellen und höchsten Ruhm an ihre Fahnen zu heften. Die Antwort kann nicht schwerfallen. Es ist der neue deutsche Mensch, der Mensch des nationalsozialistischen Jahrhunderts, der dort im Osten Tag und Nacht in schwersten Schlachten um seine Werte und seine Errungenschaften ringt, der sie verteidigt gegen jedweden Zugriff des Niederen und Verkommenen. Mögen diese Werte Nation, Volk, Familie, deutsches Wesen und deutsche Kultur heißen, mögen sie deutsches Mannes-, Kämpfer- und Soldatentum auf ihren Schild erhoben haben, oder mögen sie in der Verteidigung endlich überwindener Klassen- und Standesgegensätze gesehen werden — um sie alle geht es in diesem Kampf, in dieser Entscheidung. Gleich, welchen Namen wir ihnen geben, was wir mehr und was

wir weniger in den Vordergrund rücken wollen, um all diese Werte, die heute Lebensinhalt und Daseinszweck eines jeden Deutschen geworden sind, ringt die Front. Der deutsche Mensch, das vergessene unsere Feinde nur allzu gern, ist in den wenigen Jahren von 1933 bis heute sich dieser ewigen Schätze ja erst bewußt geworden. Nun erzoget sie zu sehen und zu erkennen, hat er im Laufe der jüngsten Zeit erfahren, welche reichhaltiger Born hier seit langem verschüttet war und welche Kraft und innere Stärke er sich mit ihnen verschafft und bewahrt. Sie gewinnen, hieß vor Jahren das wirkliche Leben, alles gewinnen; sie verlieren, hieß soviel wie den seelischen Tod bei lebendigem Leib erleiden. Nie haben wir deshalb diese Werte so stark in uns verankert gefühlt und nie so sehr an sie geglaubt wie heute, nach dem wir ihre zündende Kraft verspürt haben und unsere Gegner danach trachten, sie uns zu rauben. Hiervon reden, heißt von unserer Weltanschauung, vom Nationalsozialismus sprechen. Er war es, der das deutsche Volk aus tiefstem Verfall, aus größter Verzweiflung über den Zusammenbruch des Bismarckschen Reiches und seiner Ordnung emporgerissen hat, der ihm die Augen öffnete, zu erkennen, was die Ursachen seines Unterganges waren, der es sodann wieder auf sich selbst und sein eigenes Zutrauen stellte, um es schließlich wie einen Gesessenen zu neuer Bejahung des Lebens, zu Arbeit, Freude und höchster Kraftentfaltung zu führen.

Es bedarf am heutigen Tage keiner Rechenschaftsberichte in der althergebrachten Form. Wir alle waren selbst Zeugen dieser überraschenden Gesundung eines völlig daniederliegenden

Volkes, Zeugen und Mitarbeiter am Aufstieg unseres Kultur- und Wirtschaftslebens und Nehmende an den großen ideellen und materiellen Gütern, die uns die nationalsozialistische Revolution gebracht hat. Wir alle kennen den dorngespickten, aber erfolgreichen Weg des Führers von jenem November 1923 bis zum Triumphtag 1933, wir alle haben mitgewirkt, aus dem Systemstaat der Vergangenheit einen wirklichen Volksstaat, eine wahre Volksgemeinschaft werden zu lassen. Es gibt keinen Deutschen mehr, der nicht wüßte, welchen Inhalt diese Begriffe seit dem Tag, dessen zehnte Wiederkehr wir begehen, bekommen haben, und es gibt ebenso wenig einen Deutschen, der nicht teilhaftig geworden wäre der Früchte nationalsozialistischer Tatkraft und nationalsozialistischer Leistung und ihrer segensreichen Auswirkungen im letzten Dezennium. Kaum auszudenken, was heute schon erreicht wäre, wenn wir diese Friedensentwicklung hätten fortsetzen können, wenn diese grundlegende Aufbauarbeit eines neuen deutschen nationalsozialistischen Reiches nicht bösartig gestört worden wäre. Vielleicht aber hat dieser Krieg das Gute mit sich gebracht, daß wir erst jetzt richtig die Größe dieses Werkes ermessen können und erfahren, wie sehr wir uns schon in dieses unser Zeitalter hineingelegt haben, und wie stark wir die nationalsozialistische Weltanschauung zu unserer eigenen gemacht haben und in ihr allein die Verkörperung des Deutschtums überhaupt zu erblicken vermögen. Alles, was wir einst in Zeiten des Niederganges ersahnt, was wir für uns selbst und unser Volk erhofft haben, ist greifbare Wirklichkeit geworden, und nirgendwo in der Welt ist das Programm, einen Volks- und Sozialstaat zu schaffen, so in Erfüllung gegangen wie bei uns. Wo wären wir geblieben, hätte uns nicht der Führer in unaufhörlichem Kampf seit über zwei Jahrzehnten mit übermenschlicher Kraft emporgehoben aus einem sicheren und nach unserem Ermessen nicht mehr abwendbaren Untergang.

In diesem außergewöhnlichen Aufstieg eines durch Versailles, durch alle dunklen Mächte des Weltjudentums niedergeschlagenen Volkes, in der Verwirklichung der seit zwei Jahrtausenden immer wieder geäußerten und weitergegebenen Idee von einem einigen, großen und starken Reich, in der Stärkung des deutschen Menschengefühls und der Schlagkraft deutscher Waffen, nicht zuletzt in der überaus schnellen und gewaltigen Entwicklung, die das Reich genommen hat, ist schließlich die Wurzel dieses uns aufgezwungenen Krieges zu suchen. Diese glückliche Entwicklung war für unsere neidvollen Gegner, die doch scheinbar den letzten Krieg gewonnen, im tiefsten Kern aber verloren hatten, zuviel Weltjudentum und Weltkapitalismus konnten dem nichts Gleiches entgegenzusetzen. Sie witterten Gefahr für ihre Länder, für ihre Aktien, für ihre Absatzmärkte, für ihre lediglich auf Profit ausgerichteten Machenschaften. Darum galten ihre Anfeindungen und Schmähungen zunächst dem, der dem deutschen Volk den Impuls zur Selbstbesinnung und zum Aufstieg gegeben hat, dem Führer. Als sodann die nationalsozialistische Bewegung sich immer stärker in die Herzen des deutschen Volkes eingrub, da war es der Nationalsozialismus, dem Drohungen und Vernichtungsabsichten entgegenschleudert worden sind. Als dann aber Nationalsozialismus und deutsches Volk zu einer unauflöslichen Einheit verschmolzen, da galt die Kampfansage unserer alten Gegner, der plutokratischen Mächte, dem ganzen deutschen Volke. Heute machen



Der Führer und oberste Feldherr

Den großen Siegen in der Geschichte dieses Krieges ist die Zeit der Bewährung in Härte und Einsatzbereitschaft, in Heldentum und, wo es sein muß, in Opfer bis zum letzten Blutstropfen gefolgt. Wie gern wird im Rausch der großen Erfolge die Tatsache übersehen, daß Sieg und höchstes Sich-bewähren-Müssen gar oft nahe beieinander sind. Im schnellen Vormarsch, in siegreichen Kämpfen, nach erfolgreichen Schlachten ist es leicht, sich selbst zu erproben. Die stolze Freude solcher Tage, die Front und Heimat erfüllt, wenn aus dem Rundfunk die Siegesfanfaren ertönen, wirkt beflügelnd für alle. Schwerer schon ist es, auf längere Dauer die Früchte des Sieges zu halten. Weit schwerer, und gleich schwerer aber lasten die Tage des immerwährenden Kampfes, der ersten Verteidigung, die Krisenstunden und die Augenblicke der Not, die immer wieder erfordern, den Kopf nicht nur hochzuhalten und

Vertical text on the left margin, likely a list of names or a table of contents, partially obscured and difficult to read.